

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 149 | 1. September 1984 | 13. Jahrgang

S o n n t a g b e r g

von OSR Friedrich Starkl

Der Sonntagberg gilt als Wahrzeichen des Verwaltungsbezirkes Amstetten. Er hieß in einer Urkunde Kaiser Konrads II. vom Jahre 1034 "Rudnicha". Dies ist ein alpenslawischer Name und weist auf den Reichtum des Sonntagbergzuges an Sumpfeisen hin (ruda: Erz). Die früheste Verhüttung gewann das Eisen aus Sumpfeisenstein. Abt Benedikt I. (1370 bis 1441) von Seitenstetten ließ auf dem "Mons Salvatoris" eine Kapelle erbauen und weihen. 1495 erscheint urkundlich ein neuer Name "Suntagberg". Abt Benedikt hat sehr geschickt den Platz der Kirche ausgewählt, von dem diese weithin ins Land leuchten konnte. Die Zahl der Pilger wuchs sehr schnell, und so mußte eine 2. Kapelle errichtet werden. 1477 erstand eine gotische Kirche. Auch diese war bald zu klein, und so begann Abt Benedikt II. Abelzhauser 1706 damit, die jetzige Kirche zu bauen. Die Namen der Baumeister Prandtauer und Munggenast, die Maler Daniel Gran und Kremser Schmidt sowie der Architekt Hefele (Hochaltar) waren daran beteiligt. 1732 vollendet, grüßt diese herrliche, barocke "Basilika minor" weit ins Land. Den Untersberger Marmor für den Hochaltar spendete der damalige Erzbischof von Salzburg, Siegmund von Schrattenbach. Die Marmorblöcke wurden auf dem Wasserwege nach Wallsee gebracht. Von dort ging es mit 34 Wagen, bespannt mit je 6 Pferden, nach Rosenau. Dort warteten 3 Wagen, bespannt mit je 36 Paar Ochsen und weitere Fuhrwerke für 332 Paar Ochsen. Welch ungeheure Arbeit wurde da geleistet, wenn man bedenkt, daß die Straßenverhältnisse in dieser Zeit ganz bestimmt nicht die besten waren! Zur Mörtelbereitung brauchte man Sand. Diesen lieferte eine Steinmühle, deren Teile man nun wieder fand. Diese wurden zusammengesetzt und 1984 beim Feuerwehrhaus Sonntagberg aufgestellt.

Über 10 Millionen Wallfahrer haben unsere Basilika besucht. Die meisten Pilger der heutigen Zeit nehmen die modernen Verkehrsmittel zu Hilfe, um auf zwei ausgebauten Bergstraßen auf den "Heiligen Berg" zu gelangen und auch die herrliche Fernsicht zu genießen. Ötscher, Voralpe, Hochkar, Gamsstein, Ennstaler Alpen, Sensengebirge, Prielkette, Traunstein grüßen. Der Spiegel der Donau glänzt bei Strengberg, die Berge des Mühl- und Waldviertels sind nicht zu übersehen.

Der Topograph Schweickhardt berichtet in seinem Werke (1838), daß auf dem Sonntagberg 13 Familien lebten, bestehend aus 34 Männern, 30 Frauen und 5 schulfähigen Kindern. Gewerbsleute waren: 2 Wirte, 1 Schuster, 1 Zimmermann, 2 Weber. Der Viehbestand: 4 Pferde, 6 Kühe, 6 Schweine.

Die Gegend am Fuße des Berges ist altes Siedlungsgebiet, besonders um die Wasserburg Gleiß. Ihre Anfänge gehen in die Zeit um 1000 n.Chr. zurück; heute träumen noch kümmerliche Mauerreste zwischen Föhren und Fichten von vergangener Größe. Gegenüber der Klosterkirche Gleiß steht heute noch der ehemalige Wirtschaftshof der Burg, der "Moar zu Gleiß". Dort hat der Slawe Gluzo gehaust, und sein Rodungsgebiet erstreckte sich bis zu den Höhen des Sonntagberges.

Aus den 40 Häusern der Rotte Gleiß (1828) entstand 1848 die heutige Gemeinde Sonntagberg, die nach der Volkszählung (1981) 4.419 Einwohner zählt, herbeigeführt vor allem durch Ausbreitung der Hüttenwerke der Fa. Böhler und der Papierfabrik Elissen, Kematen.

Die VEW-Ybbstalwerke liegen im ehemaligen Gebiete der Eisenwurzen. Sie sind eine der größten Industriebetriebe im Osten Niederösterreichs. Mitte des 18. Jhs. stand in Bruckbach ein Walzwerk mit 40 Arbeitern, und Josef Werndl, der Vater der Gewehrerzeugung, stellte Teile her, die er für seine Waffen benötigte. 1872 erwarben die Gebrüder Böhler, die damals noch Händler waren, die Bruckbacherhütte. Diese hatte sich zu einem Spezialprofilwalzwerk entwickelt. 1890 wurde die Sofienhütte in Böhlerwerk gekauft. In dieser stellte man bereits vor dem 1. Weltkrieg Ventilkegel, Magnete usw. her. Heute befindet sich dort eine der größten europäischen Maschinenmesserfertigungen. Weitere Spezialerzeugnisse sind geschliffener Flachstahl und Stanzmesserstahl. Das ehemalige Wertichwerk in Gerstl wurde 1940 erworben. Hier wird aus kaltgewalztem Bandstahl das gesamte Edelstahlprogramm der VEW gefertigt.

Die 3 Werke wurden nach dem 2. Weltkrieg von der Sowjetischen Besatzungsmacht (USIA) verwaltet und 1955 wieder von der Böhler AG übernommen. Die ca. 1.300 Arbeiter der 3 Werke stammen zum größten Teil aus dem Ybbstal. Facharbeiter werden in der eigenen Werksschule ausgebildet. Darüber hinaus trägt die Stadt Waidhofen mit ihren Schultypen dazu bei, den Bedarf an qualifizierten Fachkräften zu decken.

In der Rotte Gleiß steht das Primanit-Leichtbauplattenwerk Oberleitner, gegr. 1920 von Josef Oberleitner sen. Alle Arten von Bauplatten werden hergestellt und in In- und Ausland verkauft.

Das Kulturleben der Gemeinde Sonntagberg wird durch das Kulturreferat sehr gefördert.

Das Sparen fördern die Filialen der Sparkassen von Allhartsberg und Waidhofen a.d. Ybbs.

Schulen der Gemeinde: Volksschulen in Böhlerwerk und Rosenau, Hauptschule und Polytechnischer Lehrgang in Rosenau, das Kloster Gleiß besitzt eine Volks- und Hauptschule mit Internat und eine zweijährige Haushaltungsschule.

Die Verantwortlichen der Gemeinde versuchen in Wirtschaft und Kultur weiterzuarbeiten. Möge ihnen viel Erfolg beschieden sein!